

14.09.1997

Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung

## Arien und Poesie: Ein Fest für Christa Bietz

FRANKFURT. Ungeküßt blieb wohl kaum jemand an diesem Abend: Christa Bietz (auf unserem Foto gemeinsam mit Günter Paul, Administrator der Bürgerstiftung), spontan und herzlich wie immer, verstand es, aus ihrer Abschiedsfeier im Holzhausenschlößchen ein inniges Frankfurter Familienfest zu machen. Die Bürgerstiftung hatte zu Ehren ihrer scheidenden Geschäftsführerin geladen, und die Gäste strömten in Scharen über die hölzerne Schloßbrücke, die mit vielen bunten Luftballons dekoriert war: Drunten im Wassergraben schaukelte Schloßmaus Belinda – bekannt und beliebt aus den Bietzschen Märchenstunden – als Plüschtier in einem kleinen Gummiboot unter zwei Schirmen, denn der Regen strömte auch. Im Schlößchen war die Fülle fast überwältigend. Gesichtet wurden Stadträtin Helga Budde (CDU) mit ihrem Ehemann Wolfgang Dieter Budde, Kammeroper-Chef Reiner Pudenz, Rudi Seitz, die Verleger Siegfried Unseld und Vittorio Klostermann. Und K. D. Wolff kam extra aus dem Urlaub im Wallis angereist, um sich von der ehemaligen Kontrahentin im längst beigelegten Streit um das Holzhausenschlößchen als Sitz des Literaturhauses noch einmal umarmen zu lassen.

„Sie kam, sah und siegte“: Dank und Bewunderung äußerten Günter Paul und Christoph Freiherr von Gemmingen, die Administratoren der Frankfurter Bürgerstiftung, die Christa Bietz mit ihrem Schwung und Ideenreichtum in den vergangenen acht Jahren wesentlich geprägt habe. Mit unglaublichem Einsatz sei es ihr gelungen, „ein offenes Schlößchen für jedermann“ zu schaffen und allein im vergangenen Jahr 136 Veranstaltungen zu organisieren. Mit selbstgedichteten Versen – „Ein Juwel verläßt die Stadt...“ – und Frankfurter Würstchen als Erinnerung an die Mainmetropole verabschiedeten sich weibliche Fans von Christa Bietz, die zu ihrer Familie nach Berlin zieht und dort ihr Jurastudium fortsetzt. „Ach, ich habe sie verloren“ wandelte Annette Stricker zum ergreifenden Abschiedslied für „Christa“. Hans Otto Schembs trug den köstlichen Stoltze-Text von Apollo in der Badebüt vor, die Pianistin Rima Bobrizkaya spielte Schumann und Chopin, Emil Mangelsdorff las aus Heines „Florentinischen Nächten“, bevor er zu seinem Instrument griff. Viel Verständnis für Umzüge bekundete Jo van Nelsen mit dem Knef-Chanson „Ich brauch’ Tapetenwechsel“.

KONSTANZE CRÜWELL